Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 26 (1984)

Heft: 2: Behinderte in die Armee?

Artikel: Wenn sie dich fragen : Integration von Behinderten in die Armee? Dann gibt es nur eins : sag NEIN!

Autor: Zemp, Therese

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-156916

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der ansicht, dass – noch bevor über einen einbezug von behinderten in die armee überhaupt gesprochen werden soll – zivile und militärische dienste einander gleichgestellt werden müssten. Mit der annahme der zivildienstinitiative, die am 26. februar dieses jahres zur abstimmung gelangt, wäre ein erster schritt in diese richtung getan, von einer gleichstellung kann natürlich angesichts der anderthalbfachen dauer des zivildienstes nicht die rede sein.
Aber auch wenn es in zukunft einmal zu einer völligen gleichstellung zwischen zivildienst und militärdienst kommen sollte, ist noch eine wesentliche frage offen: Inwieweit soll und kann jemand überhaupt gezwungen werden, einen dienst zu leisten, liegt doch der eigentliche wert jedes dienstes eben darin, dass er freiwillig, aus überzeugung seiner richtigkeit und wichtigkeit geleistet wird.
Aber, würden heute – in einer zeit in der egoismus und profitdenken dominieren – überhaupt genügend leute bereit sein, einen freiwilligen dienst zu leisten und so die für die erhaltung der gemeinschaft notwendigen aufgaben erfüllen, ist es in dieser zeit nicht notwendig, einen dienst obligatorisch zu erklären? Verhindert aber auf der anderen seite nicht ein obligatorischer dienst gerade, dass wieder vermehrt ein gefühl von verantwortung der gemeinschaft gegenüber überhaupt entsteht? Wo liegt der ausweg aus diesem dilemma? Patentrezepte fehlen mir, notwendig ist sicher aber, sich diese fragen überhaupt einmal zu stellen.

Armin Kull, Im Fahr 11, 6035 Perlen

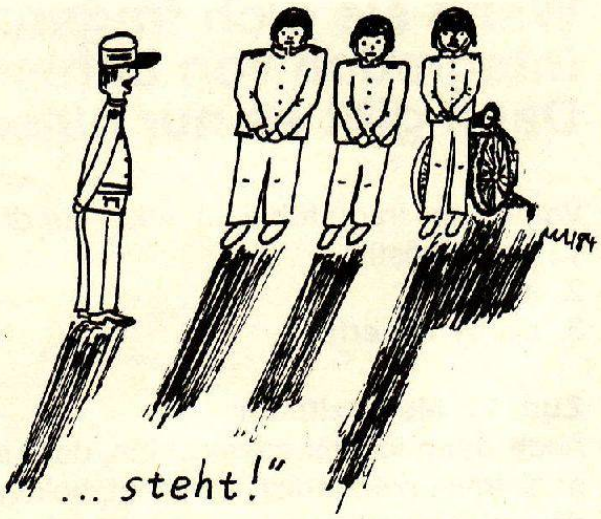
Wenn sie dich fragen: Integration von behinderten in die armee? Dann gibt es nur eins: Sag NEIN!

Von dieser frage fühle ich mich auf drei ebenen angesprochen:
1. als pazifistin
2. als frau
3. als behinderte

Zum 1.: als pazifistin:
Auch wenn ich mir bewusst bin, dass in vielen kreisen die pazifistische bewegung noch immer lächerlich gemacht, bekämpft – und unterdrückt wird, komme ich nicht darum, meinen persönlichen standpunkt hier deutlich darzulegen.
Unsere situation, in der wir heute stehen, ist alarmierender denn je: die möglichkeit der radikalen, totalen auslöschung unserer welt war noch nie so wirklich möglich wie heute. Die hysterie des militarismus blüht mehr denn je – man versucht uns blind zu machen mit einem glauben, dass auch heute noch der stärkere, und das ist der, der mehr waffen hat, der noch tüchtigere mann uns den **frieden** garantiert. Man will uns auch dauernd suggerieren, dass wir ja bloss eine verteidigungsarmee hätten in der Schweiz: wir seien neutral usw. Aber die Schweiz liegt im herzen Europas, was wir politisch nicht länger ausklammern können. D.h., Europa ist als schlachtfeld der

grossmächte programmiert, und zwar atomar, d.h. auch endgültig. Das ist eine realität, die wir nicht mehr mit den eidgenossen und deren damaligem kampfgeist verwischen können.
Es ist ein gebot der stunde, dass wir zu denken anfangen, um zusammenhänge zu erkennen, dass wir unser leben in seiner ganzheit wahrnehmen, zu dem nicht nur wirtschaftliches wachstum, profit usw. gehören, sondern auch lebensqualität und gefühle.

Zum 2.: als frau
Die geschichte der frau ist nicht zuletzt auch die geschichte gegen den krieg, und mit all diesen frauen durch alle jahrhunderte fühle ich mich sehr verbunden. Ich wage zu behaupten, dass uns frauen auch heute noch eine ganzheitlichere wahrnehmung der wirklichkeit möglich ist. Auch individuell stehen wir all dem viel näher, was nicht einfach **machbar** ist, wir haben eine andere beziehung zum werden als prozess. Ich möchte mich immer mehr dafür einsetzen, dass **die grunderfahrungen vom nicht-machbaren, vom sein statt vom haben wichtig werden.**
Wenn ich an diesem podium sitze, dann nicht als bettlerin: ich will nichts von dieser zerstörerischen macht haben und will auch nicht die gleichen rechte **unhinterfragt** übernehmen, wie sie die nichtbehinderten männer haben. Ich will nicht in einem system integriert werden, das seine eigene vernichtung täglich perfektioniert. Ich will mich aber mit all meinen kräften einsetzen für das leben.
Und damit bin ich auch schon beim punkt



3.: als behinderte
Frauen und behinderte trifft sehr vieles gleich oder ähnlich: wir können der alles prägenden männlichkeitsideologie von fit, sportlich, tüchtig usw. nicht standhalten. Es ist diese ideologie, die uns noch heute sehr oft ausklammert an einer teilhabe im sozialen und beruflichen leben.

Gerade aus dieser herrschenden ideologie heraus kann ich auch alle behinderten männer verstehen, die eine integration in die armee wünschen. Ich weiss, wer in dieser gesellschaft nicht stramm, d.h., seinen «mann» nicht stehen kann, eben keiner ist, dass militärdienst leisten auch ein markenzeichen für einen richtigen mann ist. Ich weiss aus eigener erfahrung, dass es als behinderter mensch nicht einfach ist, eine identität zu finden, da wir sehr vielen gängigen normen nicht entsprechen können – und dass meine behinderten kollegen das bezahlen von militärpflichtersatz nicht mehr länger akzeptieren wollen, kann ich mehr als gut verstehen, denn wieso soll ich für eine norm, von der sehr viele menschen ausgeschlossen sind, die also auch nicht menschengerecht ist, noch bestraft werden mit finanzieller leistung, zumal die meisten von uns alles andere als im geld schwimmen.
Von diesen beiden standpunkten aus kann ich also die unkenrufe nach integration in die armee verstehen, aber ich möchte mich kurz vor allem an diese männer wenden:
Ich bin überzeugt davon, dass wir trotz einer integration in die armee **nicht** integrierter sind in unsere gesellschaft, wir machen uns da etwas vor. Wir müssen zu einer eigenen identität finden, zu einem selbstbewusstsein, das uns hilft, unsere eigene aufgabe zu erkennen. Eine der wichtigsten dieser aufgaben von uns sehe ich darin, dass wir eben durch unseren körper, der sogenannte mängel aufweist, immer wieder die alles diktierenden normen hinterfragen. Eine gesellschaft wie die unsere braucht uns als behinderte: wir sind nicht einfach eine last, die es halt auch noch zu tragen gilt, sondern wir sind träger von botschaften, die in dieser welt zu kurz kommen: z.b. aufeinander angewiesen sein, einander helfen, schwäche zeigen (die alle haben!), andere qualitäten besitzen, z.b. zuhören oder einfach da-sein-können usw. Ich glaube, das wären aufgaben, wozu wir geboren sind – und nicht miteinsteigen in eine maschinerie, deren ziel es **ist,** oder wie im schweizerischen fall **sein muss,** behinderungen zu vermehren oder eben leben zu töten. Ich weiss, dass wohl keiner meiner behinderten kollegen plötzlich in einem adaptierten panzer durch gegenden rollen wird, die er im rollstuhl nicht erkunden könnte (ein bubentraum!) und somit selber auf leute schiessen wird, aber auch wenn wir bloss an einer übermittlungsmaschine, am telefon, an einem büropult dieser armee sitzen, werden wir mitschuldig, verhelfen wir im hintergrund zum entstehen von weiteren behinderungen. Für mich ist dieser gedanke ein **wahnsinn,** und somit ist für mich auch der gedanke an die integration von behinderten eine **wahnidee.**
Es bleibt noch das altbekannte argument: gleiche rechte – gleiche pflichten, das auch immer gegenüber frauen gebracht wird: dazu will ich nur kurz etwas sagen: 1. haben wir noch längst keine gleichen rechte, solange ein grossteil der behinderten in der Schweiz noch immer unter dem existenzminimum leben muss, obwohl das eigentlich verbrieftes recht eines jeden schweizer bürgers sein sollte; solange noch immer sehr viele von uns vom sozialen leben vorwiegend ausgeschlossen sind usw.
Über dieses argument zu diskutieren bin ich in den nächsten paar jahren noch nicht bereit, da es für mich reiner hohn ist. 2. will ich als frau und als behinderte gleichermassen nicht unhinterfragt rechte von nichtbehinderten männern übernehmen, deren ziel zerstörung beinhaltet oder mindestens festhalten an einem zustand, der für mich überhaupt nicht erhaltenswert ist, sondern heute schon neu überdacht und radikal verändert werden muss, und zwar ganzheitlich.

Denn wenn ein männerbild nicht so sehr vom perfekten krieger gezeichnet sein müsste, hätten wohl auch sehr viele meiner behinderten kollegen ein anderes selbstbewusstsein, könnten damit eher zu ihrer eigenen identität finden und damit **ihre** aufgabe übernehmen, die eine andere ist, als im hintergrund auf dem abstellgeleise auch noch irgendwo dieser gewaltsmaschine zu dienen.

Therese Zemp, Brunnental, 8915 Hausen a.A.

Fantasie von übermorgen

Und als der nächste krieg begann,
da sagten die frauen: nein!
und schlossen bruder, sohn und mann
fest in der wohnung ein.

Dann zogen sie, in jedem land,
wohl vor des hauptmanns haus
und hielten stöcke in der hand
und holten die kerle heraus.

Sie legten jeden übers knie,
der diesen krieg befahl:
Die herren der bank und industrie,
den minister und general.

Da brach so mancher stock entzwei.
Und manches grossmaul schwieg.
In allen ländern gab's geschrei,
und nirgends gab es krieg.

Die frauen gingen dann wieder nach haus,
zum bruder und sohn und mann,
und sagten ihnen, der krieg sei aus!
Die männer starrten zum fenster hinaus
und sahn die frauen nicht an...

Erich Kästner